

## **BEMERKUNGEN ZUR PRODUKTION**

Die Rollen in *WORKING* sind nicht fiktional. Die Namen wurden geändert, aber die Worte nicht. Auch bei den Songtexten haben die Autoren versucht, so glaubhaft wie möglich am originalen Wortlaut zu bleiben.

*WORKING* ist kein herkömmliches Musical - ganz einfach, weil es keinen Handlungsfaden gibt, der das Geschehen vorantreibt. Aber es ist auch keine Revue, bei der die einzelnen Szenen wahllos und austauschbar sind. Im Grunde steht das Material dergestalt nebeneinander, dass eine Szene sanft in die andere übergeht, und was eine Person sagt, steht in inhaltlicher Beziehung zur Person, die voranging und der, die folgt. In gewisser Weise sind die Übergänge genauso bedeutsam wie der Inhalt der Szene selbst, insofern als das Beziehungsgeflecht aller Personen ein der Show zugrunde liegendes Thema ist. In einigen Fällen, z.B. im Wechsel vom Supermarkt zu den Migranten und zurück, ist der Übergang sogar der eigentliche Kern der Szene. Wir haben generell versucht, die Überleitungen in den Regieanweisungen deutlich zu machen, aber sie können inszenatorisch noch gesteigert werden, indem sich etwa Personen überlappen oder beim Monolog einander beobachten usw. Der Darsteller von Mike Dillard - der einzige, der keine andere Rolle übernimmt - ist für diesen Zweck besonders gut geeignet.

Wahrscheinlich ist dies der schwierigste Aspekt der Produktion, weil die Proben vermutlich in Einzelarbeit erfolgen werden, und so die Übergänge erst hergestellt werden können, wenn die Inszenierung einen Durchlauf-Status erreicht hat. Aber es ist extrem wichtig, dass die Regie sich die Zeit nimmt sicherzustellen, dass es wirklich Übergänge gibt und diese sowohl den Darstellern als auch dem Publikum bewusstwerden. Geschieht dies nicht, verliert die Show viel von ihrer Kraft und Bedeutung.

Eine Bemerkung für den Choreografen: Die Choreografien sollten so weit wie möglich auf tatsächlichen Arbeitsbewegungen basieren. Dies ist besonders wichtig beim Song „All The Livelong Day“. Wenn der Eindruck entsteht, dass die Figuren „tanzen“, verlieren sie einen Großteil ihrer Glaubwürdigkeit und Überzeugungskraft.

Eine Bemerkung zur Art der Darstellung: Es sollte immer bedacht werden, dass die Texte von realen Personen in Interviews gesagt wurden. Die Darsteller sollten der Versuchung widerstehen, die Worte über Gebühr zu dramatisieren oder zu kommentieren, insbesondere in den ernsten Monologen. Menschen tendieren dazu, über sich selbst sachlich nüchtern mit einer gewissen Zurückhaltung und selbstironischem Humor zu sprechen, und je tragischer ein Schicksal ist, desto größer ist oftmals das Lächeln, mit dem es erzählt wird und desto stärker wird der/die Erzähler/in es herunterspielen.

Die Darsteller sollten auch, wenn sie sich den Rollen nähern, darüber nachdenken, wie zurückhaltend oder wie extrovertiert ein Charakter sein mag, wenn er öffentlich vor Menschen spricht. Seine Einstellung zum Publikum und die Art und Weise, wie er mit uns kommuniziert, verraten viel über sein Wesen.

Stephen Schwartz